

Opportunismus und Verfolgung – DVW-Mitglieder im Nationalsozialismus

Opportunism and Persecution – DVW Members under National Socialism

Robert Kieselbach | Christian Schwartz | Jan-Hendrik Pieper

Zusammenfassung

Dieser Artikel untersucht die Rolle der DVW-Mitglieder im Nationalsozialismus. Darunter waren überzeugte Nationalsozialisten, Opportunisten und Verfolgte. Die Führungsebene des Vereins war stark nationalsozialistisch geprägt, mit frühen NSDAP-Mitgliedern wie Martin Dohrmann und Otto Speidel. Der DVW passte sich dem Regime an und übernahm Elemente der NS-Ideologie in seine Strukturen. Mit der Satzungsänderung von 1935 wurden jüdische und politisch unliebsame Mitglieder ausgeschlossen. Ihr Schicksal ist jedoch aufgrund fehlender Quellen schwer nachvollziehbar und konnte nur exemplarisch aufgezeigt werden.

Schlüsselwörter: Deutscher Verein für Vermessungswesen, Geschichte des DVW e.V., Nationalsozialismus, Mitglieder, Verfolgte

Summary

This article examines the role of DVW members under National Socialism. Among them were staunch National Socialists, opportunists, and persecuted individuals. The association's leadership was strongly influenced by National Socialist ideology, with early NSDAP members such as Martin Dohrmann and Otto Speidel. The DVW adapted to the regime and incorporated elements of the Nazi ideology into its structures. With the amendment of its statutes in 1935, Jewish and politically undesirable members were expelled. However, due to a lack of sources, their fate is difficult to trace and could only be illustrated in exemplary cases.

Keywords: Deutscher Verein für Vermessungswesen, history of DVW e.V., National Socialism, members, persecuted individuals

1 Einleitung

Stand in den vorherigen Artikeln der DVW als Institution zwischen 1933 und 1945 im Fokus, folgt nun eine Auseinandersetzung mit exemplarischen Biografien seiner Mitglieder im Nationalsozialismus. Es werden überzeugte Nationalsozialisten, Opportunisten und Verfolgte des NS-Regimes vorgestellt. Bei denen im Folgenden vorgestellten Personen handelt es sich lediglich um exemplarische Fälle, zu denen nähere biografische Daten recherchiert werden konnten. Aufgrund fehlender Informationen konnte

das Wirken weiterer DVW-Mitglieder im »Dritten Reich« nicht behandelt werden. Außerdem mussten sich die Autoren auch hinsichtlich der Vorgehens- und Darstellungsweise auf einzelne, ausgewählte Personen beschränken.

Die Quellenlage ist für diese Arbeit nicht die beste. 1933 hatte der DVW zu Jahresbeginn 3.825 Mitglieder, drei Jahre später waren es 3.398, also 427 Mitglieder weniger. Im Juli 1937 gab es einen Zuwachs auf 4.000 Vereinsmitglieder.¹ Zwar soll eine Mitgliederkartei des DVW aus der NS-Zeit existiert haben, sie gilt heute aber als verschollen. Fritz Hunger benannte 1985 die DVW-Mitgliederzahlen und die Verlustzahlen der DVW-Mitglieder im Zweiten Weltkrieg auf Grundlage dieser Kartei. Recherchen zu dieser »alten Mitgliederkartei« blieben erfolglos.² Ihre Interpretation hätte einen Blick auf die Mitgliederstruktur des DVW zwischen 1933 und 1945 ermöglicht. Ohne diese biografischen Daten ist es schwer herauszufinden, wer Mitglied im DVW war. Einfache Mitglieder haben kaum Spuren in den vorliegenden Quellen hinterlassen. Auch für eine Untersuchung verfolgter und ausgeschlossener DVW-Mitglieder fehlen Dokumente.

Anders ist dies beim Vereinsvorsitzenden Dohrmann und den DVW-Beiratsmitgliedern. Dem Beirat gehörten neben dem DVW-Vorsitzenden auch dessen Stellvertreter, der Geschäftsleiter, die ZfV-Schriftleiter, die Leiter der Fachausschüsse und die Leiter der Gaugruppen an. Sie bildeten die Führungsebene des Vereins und sind namentlich bekannt, sodass Recherchen in externen Archiven und im DVW-Archiv möglich waren.³

Vom DVW-Landesverein Berlin-Brandenburg erhielten die Autoren zahlreiche Scans aus dem Landesarchiv Berlin, die den DVW in der NS-Zeit betreffen.⁴ Wichtig für die weitere Arbeit waren zwei Aufstellungen aus den Jahren 1936 und 1938 zur Vereinsführung und den Beiratsmitgliedern

1 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 125.

2 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 135.

3 DVW-Vereinsarchiv (o. J.): Dokumente zu Mitgliederversammlungen und DVW-Tagungen. Ohne Signatur.

4 Landesarchiv Berlin (1936): Liste der Vereinsführer und Beiratsmitglieder, 03.06.1936. A Pr.Br.Rep. 030-04 Nr. 467.

in jenen Jahren. Dadurch lagen für 35 Personen neben Namen, Geburtsdaten und Wohnadressen auch Angaben zu ihren Mitgliedschaften in NS-Organisationen vor. Auf dieser Basis konnte so nun zielgerichtet bei den zuständigen Landesarchiven zu Entnazifizierungsunterlagen, Personalakten oder anderem Aktenmaterial der einzelnen Personen recherchiert werden. In 15 Landesarchiven konnten Informationen ausfindig gemacht werden; nur für das Saarland fand sich keine Person mit DVW-Bezug. Die aufgefundenen Daten führten zu weiteren Recherchen, etwa im Bundesarchiv oder in Stadtarchiven. Am Ende konnten biografische Informationen von 56 DVW-Mitgliedern recherchiert und von 34 Personen Entnazifizierungs- bzw. Spruchkammerakten eingesehen werden.

Wichtigste Grundlage für die Recherchen zu den Biografien bildeten Entnazifizierungs- bzw. Spruchkammerakten. Mit dem Kontrollratsgesetz Nr. 2 vom 10. Oktober 1945 hatten die alliierten Besatzungsmächte die NSDAP, ihre Gliederungen und die ihr angeschlossenen Organisationen verboten. Allerdings musste ein Verfahren zum Umgang mit den Mitgliedern dieser Organisationen entwickelt werden. Etwa 8,5 Millionen Deutsche waren NSDAP-Mitglied gewesen, am deutschen Wiederaufbau sollten aber nur Personen mitarbeiten, die demokratische Werte vertraten und kein Teil des NS-Systems gewesen waren. Die alliierten Besatzungsmächte führten in der Nachkriegszeit ein Verfahren ein, in dem – ursprünglich geplant – alle über 18-jährigen Deutschen zu ihren Tätigkeiten im Nationalsozialismus befragt werden sollten. Eine Spruchkammer oder ein Entnazifizierungsausschuss entschied auf Grundlage von Fragebögen, in welche von fünf Gruppen die jeweilige Person einsortiert wurde. In I. Hauptbeschuldigte, II. Belastete, III. Minderbelastete, IV. Mitläufer oder V. Entlastete. Ziel des Verfahrens war, Nationalsozialisten aus öffentlichen und wirtschaftlich wichtigen Positionen zu entfernen.⁵ Diese Fragebögen sind zum Teil in Landesarchiven archiviert und bieten einen wichtigen Zugang zu Biografien der NS-Zeit.

Besonders interessant sind dabei Beitritte zu NS-Organisationen. Adolf Hitler wies der Mitgliedschaft im Vergleich zur Anhängerschaft eine stärkere Rolle zu: »Anhänger einer Bewegung ist, wer sich mit ihren Zielen einverstanden erklärt, Mitglied ist, wer für sie kämpft.«⁶ Der Eintritt in die NSDAP vor 1933 ist also als ein klares Bekenntnis zum Nationalsozialismus zu werten, zumal vor 1933 keine beruflichen oder sozialen Vorteile durch eine Mitgliedschaft erwartet werden konnten.

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme erhielt die NSDAP zwischen März und Mai 1933 einen regen Zulauf an neuen Parteimitgliedern, die im Volksmund allgemein – aufgrund ihres Beitrittsdatums – als »Märzgefallene« oder »Maikäfer« bezeichnet wurden. Zwischen Januar und Mai 1933 waren 1,6 Millionen Menschen Mitglied der NSDAP geworden. Die »Märzgefallenen« bildeten 61,6 Prozent der Mitglieder.⁷ Aufgrund des beträchtlichen Zustroms an neuen Parteimitgliedern verhängten die Nationalsozialisten bald schon eine weitgehende Aufnah-

mesperre, die am 1. Mai 1933 in Kraft trat. Hintergrund war, dass sich die NS-Führung tatsächlich überzeugte Parteimitglieder wünschte; der weitere Zulauf an Mitläufern und Opportunisten sollte unterbunden werden. Erst 1937 wurde die Aufnahmesperre wieder aufgehoben, bevor sie 1942 aufgrund des Zweiten Weltkriegs wieder eingeführt wurde.⁸ In den Jahren nach der Aufhebung stieg die NSDAP-Mitgliederzahl auf zuletzt 8,5 Millionen an.⁹ Bei der Betrachtung dieser Mitglieder können neben dem Bekenntnis zum Nationalsozialismus auch opportunistische Motive attestiert werden.

Zur Frage nach der Gewichtung von NS-Belastungen im biografischen Kontext ist festzuhalten, dass die individuelle Lebenssituation im Zentrum der Analyse stehen sollte. Die Mitgliedschaft in der NSDAP oder in einer ihrer Gliederungen muss nicht zwingend für eine glühende Begeisterung zum Nationalsozialismus stehen. Sie könnte als Zeichen für den Versuch einer opportunistisch motivierten Anpassung an die politischen Gegebenheiten gewertet werden. Einfachen Parteimitgliedern, die nach 1933 der NSDAP beitraten, kann eine »formale Belastung« attestiert werden. Anders zu bewerten sind Personen, die bereits vor der nationalsozialistischen Machtübernahme Mitglieder in der NSDAP oder anderen demokratiefeindlichen Organisationen geworden waren. Das galt besonders für diejenigen, die Posten innerhalb der Partei, der Schutzstaffel (SS) oder der Sturmabteilung (SA) bekleidet hatten. Sowohl die SA als auch die SS waren für ihre Gewalttaten, willkürlichen Verhaftungen und Morde an Regimekritikern bekannt: »Jeder, der in die SA eintrat, wusste, dass es sich dabei nicht um einen uniformierten Freizeitclub handelte, in dem man männlichen ›Tugenden‹ frönen konnte. Jeder wusste, auf was er sich mit einem Eintritt in die SA einließ.«¹⁰ Ihren Mitgliedern kann also eine »substantielle Belastung« attestiert werden.¹¹ Trotzdem sind für eine Beurteilung die jeweiligen Handlungsspielräume einer Person für die Feststellung der Belastung essenziell wichtig.¹²

5 Königseder, A. (2009): Das Ende der NSDAP. In: Benz, W. (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Frankfurt am Main, 151–166. S. 151–155.

6 Zitiert aus: Falter, J.W. (2020): Hitlers Parteigenossen. Frankfurt am Main, S. 18.

7 Weigel, B. (2009): »Märzgefallene« und Aufnahmestopp im Frühjahr 1933. In: Benz, W. (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Frankfurt am Main, 91–109. S. 94.

8 Weigel, B. (2009): »Märzgefallene« und Aufnahmestopp im Frühjahr 1933. Eine Studie über den Opportunismus. In: Benz, W. (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse?, Frankfurt am Main, 91–109. S. 108.

9 Benz, W. (2009): Einleitung. In: Benz, W. (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Frankfurt am Main, 7–17. S. 16.

10 Jung, M. (2020): Eine neue Zeit, ein neuer Geist? Petersberg. S. 34.

11 Jung, M. (2020): Eine neue Zeit, ein neuer Geist? Petersberg. S. 32–33.

12 Schmiedebach, H.P. (2024): Parteigänger, Kollaborateure, Abtrünnige? In: Roelcke, V. (Hrsg.): Politik in der Wissenschaft: Zur Evaluierung von »NS-Belastung« in wissenschaftlichen Kontexten. Halle (Saale), 93–117. S. 94.

Zeitschriftensaal. 175
Reichsgesetzblatt

Teil I

1933

Ausgegeben zu Berlin, den 7. April 1933

Nr. 34

Inhalt: Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Vom 7. April 1933. S. 175

**Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.
 Vom 7. April 1933.**

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

(1) Zur Wiederherstellung eines nationalen Berufsbeamtentums und zur Vereinfachung der Verwaltung können Beamte nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen aus dem Amt entlassen werden, auch wenn die nach dem geltenden Recht hierfür erforderlichen Voraussetzungen nicht vorliegen.

(2) Als Beamte im Sinne dieses Gesetzes gelten unmittlere und mittelbare Beamte des Reichs, unmittlere und mittelbare Beamte der Länder und Beamte der Gemeinden und Gemeindeverbände, Beamte von Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie diesen gleichgestellten Einrichtungen und Unternehmungen (Dritte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen vom 6. Oktober 1931 — Reichsgesetzbl. I S. 537 —, Dritter Teil Kapitel V Abschnitt I § 15 Abs. 1). Die Vorschriften finden auch Anwendung auf Bedienstete der Träger der Sozialversicherung, welche die Rechte und Pflichten der Beamten haben.

(3) Beamte im Sinne dieses Gesetzes sind auch Beamte im einstweiligen Ruhestand.

(4) Die Reichsbank und die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft werden ermächtigt, entsprechende Anordnungen zu treffen.

§ 2

(1) Beamte, die seit dem 9. November 1918 in das Beamtenverhältnis eingetreten sind, ohne die für ihre Laufbahn vorgeschriebene oder übliche Vorbildung oder sonstige Eignung zu besitzen, sind aus dem Dienste zu entlassen. Auf die Dauer von drei Monaten nach der Entlassung werden ihnen ihre bisherigen Bezüge belassen.

(2) Ein Anspruch auf Wartegeld, Ruhegeld oder Hinterbliebenenversorgung und auf Weiterführung der Amtsbezeichnung, des Titels, der Dienstkleidung und der Dienstabzeichen steht ihnen nicht zu.

(3) Im Falle der Bedürftigkeit kann ihnen, besonders wenn sie für mittellose Angehörige sorgen, eine jederzeit widerrufliche Rente bis zu einem Drittel

(Vierzehnter Tag nach Ablauf des Ausgabetags: 21. April 1933)
 Reichsgesetzbl. 1933 I

des jeweiligen Grundgehalts der von ihnen zuletzt bekleideten Stelle bewilligt werden; eine Nachversicherung nach Maßgabe der reichsgesetzlichen Sozialversicherung findet nicht statt.

(4) Die Vorschriften der Abs. 2 und 3 finden auf Personen der im Abs. 1 bezeichneten Art, die bereits vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in den Ruhestand getreten sind, entsprechende Anwendung.

§ 3

(1) Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand (§§ 8 ff.) zu versetzen; soweit es sich um Ehrenbeamte handelt, sind sie aus dem Amtsverhältnis zu entlassen.

(2) Abs. 1 gilt nicht für Beamte, die bereits seit dem 1. August 1914 Beamte gewesen sind oder die im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft haben oder deren Väter oder Söhne im Weltkrieg gefallen sind. Weitere Ausnahmen können der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem zuständigen Justizminister oder die obersten Landesbehörden für Beamte im Ausland zulassen.

§ 4

Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, können aus dem Dienst entlassen werden. Auf die Dauer von drei Monaten nach der Entlassung werden ihnen ihre bisherigen Bezüge belassen. Von dieser Zeit an erhalten sie drei Viertel des Ruhegeldes (§ 8) und entsprechende Hinterbliebenenversorgung.

§ 5

(1) Jeder Beamte muß sich die Versetzung in ein anderes Amt derselben oder einer gleichwertigen Laufbahn, auch in ein solches von geringerem Rang und planmäßigem Dienst Einkommen — unter Vergütung der vorschriftsmäßigen Umzugskosten — gefallen lassen, wenn es das dienstliche Bedürfnis erfordert. Bei Versetzung in ein Amt von geringerem Rang und planmäßigem Dienst Einkommen behält der Beamte seine bisherige Amtsbezeichnung und das Dienst Einkommen der bisherigen Stelle.

Abb. 1:
 Erstes Blatt des »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« vom 7. April 1933

Quelle: Wikimedia Commons

Trägt man den unterschiedlichen Lebensumständen und Drucksituationen innerhalb des totalitären NS-Regimes Rechnung, kann teilweise eine klare Unterscheidung zwischen Täter und Opfer schwierig werden.¹³ Der Entschluss zu einem Eintritt in die NSDAP beruhte auf individuellen Entscheidungen, ungeachtet der Begleitumstände. In den Entnazifizierungsakten wird der Parteieintritt von den betroffenen Personen häufig als rein formaler Schritt

dargestellt, der nichts mit einer NS-Überzeugung zu tun gehabt hätte. Aus historiographischer Sicht ist die Beurteilung, ob eine Person »formales NSDAP-Mitglied« gewesen

13 Schmiedebach, H.P. (2024): Parteigänger, Kollaborateure, Abtrünnige? In: Roelcke, V. (Hrsg.): Politik in der Wissenschaft: Zur Evaluierung von »NS-Belastung« in wissenschaftlichen Kontexten, Halle (Saale), 93–117. S. 94.

war oder im Sinne der Nationalsozialisten gewirkt hat, schwierig. Nur selten liegen beispielsweise öffentliche Äußerungen von Personen vor, die kein Amt innerhalb einer Organisation bekleideten. Gleiches gilt für das Wirken einer Person im Vereinskontext. Für die DVW-Führung ist durch schriftliche Überlieferungen die Parteinarbeit für den Nationalsozialismus belegt. Über Äußerungen und Handlungen »einfacher« Mitglieder liegen kaum Dokumente vor. So ist eine fundierte Einschätzung über eine NS-Überzeugung der DVW-Mitglieder lediglich aufgrund des Parteieintritts kaum möglich.

2 Ausgrenzung und Verfolgung per Gesetz

Mit dem »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« vom 7. April 1933 (Abb. 1) verschafften sich die Nationalsozialisten eine gesetzliche Handhabe, um politisch-weltanschaulich oder »rassisch« missliebige Beamte, Angestellte und Arbeiter aus dem öffentlichen Dienst zu entfernen. Wenn auch nicht gegen alle Personen Maßnahmen getroffen wurden, war die vollständige Beamtenschaft, drei Millionen Beamte oder Personen des öffentlichen Dienstes, von dem Gesetz betroffen.¹⁴ Darunter die Mehrheit der DVW-Mitglieder, von denen 90 Prozent Beamte waren.¹⁵ Obwohl der Wirkungsbereich des Gesetzes auf den öffentlichen Dienst fokussiert war, wurden die Bestimmungen zum Maßstab der »Gleichschaltung« bei den technisch-wissenschaftlichen Organisationen.¹⁶

Auf Grundlage des »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« wurden neben Juden auch politische Gegner der Nationalsozialisten, besonders Sozialdemokraten und Kommunisten, entlassen. § 4 sah vor, Beamte, die man im Verdacht hatte, nicht »jederzeit rückhaltlos« für den Staat einzutreten, in den Ruhestand zu versetzen. In § 3 wurde die Beschäftigung jüdisch-stämmiger Beamter untersagt. Dazu gehörten Personen mit einem »nicht-arischen« Eltern- oder Großelternanteil. Davon blieben zunächst Beamte verschont, die im Ersten Weltkrieg für das Deutsche Reich gekämpft hatten, oder deren Väter oder Großväter im Ersten Weltkrieg gefallen waren.¹⁷ Daraus folgte, dass wichtige und einflussreiche Posten nur mit »arischer Herkunft« und politisch zuverlässigen Beamten besetzt wurden. Jüdische Beamte wurden in den Ruhestand versetzt oder auf weniger verantwortungsvolle Posten abgeschoben.¹⁸

Am 15. September 1935 wurden die »Nürnberger Gesetze« und das in ihnen enthaltene »Reichsbürgergesetz« verabschiedet. Während »deutschblütige Reichsbürger« über »volle politische Rechte« verfügten, konnten Juden nur noch »deutsche Staatsbürger« sein. Das »Reichsbürgergesetz« war die gesetzliche Grundlage für die systematische Entrechtung der Juden in den folgenden Jahren.¹⁹ Jetzt wurden auch diejenigen Juden in den Ruhestand versetzt, die bis dahin durch Ausnahmeregelungen des Berufsbeamtengesetzes geschützt wurden.²⁰

In der direkten Folge der »Nürnberger Gesetze« beschloss die Mitgliederversammlung des DVW am 30. November 1935 eine Satzungsänderung, mit der man der NS-Gesetzgebung folgte und einen eigenen »Arierparagrafen« in die Vereinssatzung aufnahm. Unter III. Mitgliedschaft, § 4 stand: »Bedingung für die ordentliche Mitgliedschaft ist arische Abstammung.« Zusätzlich hielt die Satzung fest, dass eine Mitgliedschaft »durch Anmeldung bei dem Vorsitzenden zu beantragen sei« und dass dieser die »Entscheidung über die Mitgliedschaft« traf.²¹ Vor diesem Hintergrund ist spätestens nach Inkrafttreten der »Nürnberger Gesetze« davon auszugehen, dass jüdische Mitglieder den DVW verlassen mussten. Ihre genaue Anzahl und der genaue Vorgang ihres Ausschlusses sind aufgrund fehlender Quellen nicht rekonstruierbar.

3 »Nationale und sittliche Zuverlässigkeit« – Mitglieder des DVW im Nationalsozialismus

Während des Nationalsozialismus standen, wie bereits erwähnt, 90 Prozent der DVW-Mitglieder in einem Beamtenverhältnis.²² Die staatliche Verwaltung ist »Voraussetzung jeder dauerhaften inneren wie äußeren Machtentfaltung«, das Beamtentum starker »stabilisierender Faktor im Herrschaftsgefüge des Dritten Reiches«.²³ Am 1. Mai 1933 waren 21 Prozent aller Beamten Mitglied in der NSDAP. Bei Kriegende 1945 waren es 62 Prozent.²⁴

Obwohl die nationalsozialistische Führung stark am Aufbau eines »nationalsozialistischen Beamtenkorps« arbeitete, konnte dieser Plan nie realisiert werden. Zum

14 Mommsen, H. (1966): *Beamtentum im Dritten Reich*. Stuttgart. S. 39.

15 DVW-Vereinsarchiv (1933a): Bericht über die 34. Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW) in Berlin am 28. Mai 1933. S. 2–3.

16 Maier, H. (2010): Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute als technisch-wissenschaftlicher Verein im Nationalsozialismus. In: Maier, H., u. a. (Hrsg.): *150 Jahre Stahlinstitut VDEh. 1860–2010*. Essen, 139–175. S. 145.

17 Fattmann, R. (2001): *Bildungsbürger in der Defensive*. Göttingen. S. 226.

18 Kamp, M.; Kieselbach, R. (2013): *Die DEVK Versicherungen im Nationalsozialismus*. München. S. 23.

19 Maier, H. (2015): Chemiker im »Dritten Reich«. Weinheim. S. 137.

20 Maier, H. (2010): Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute als technisch-wissenschaftlicher Verein im Nationalsozialismus. In: Maier, H., u. a. (Hrsg.): *150 Jahre Stahlinstitut VDEh. 1860–2010*. Essen, 139–175. S. 147.

21 DVW-Vereinsarchiv (1936): Niederschrift über die 36. Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). S. 9.

22 DVW-Vereinsarchiv (1933a): Bericht über die 34. Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW) in Berlin am 28. Mai 1933. S. 2–3.

23 Mommsen, H. (1966): *Beamtentum im Dritten Reich*. Stuttgart. S. 13.

24 Falter, J.W. (2020): *Hitlers Parteigenossen*. Frankfurt am Main. S. 242.

Großteil arbeitete man mit dem alten Beamtenapparat der Weimarer Republik weiter. Trotzdem konnten sich die Nationalsozialisten der Loyalität der Beamten sicher sein. Deren breite Masse stand hinter dem Regime.²⁵ Der Reichsbund Höherer Beamter (RhB) nahm nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im März 1933 in Anspruch, für die Nationalsozialisten eine »grundlegende Vorarbeit« geleistet zu haben. In einer Proklamation schrieb der Geschäftsführende Vorstand des RhB am 18. März 1933:

»Der R.h.B. kann für sich und seine Mitglieder in Anspruch nehmen, die alten Tugenden des deutschen Beamtentums: Lauterkeit, Pflichttreue und Hingabe an das Vaterland durch schwere Jahre hindurch gerettet zu haben. Hierdurch hat er an seinem Teile grundlegende Vorarbeit für den nationalen Wiederaufbau des Vaterlandes geleistet. In diesem Geiste wird die höhere Beamtschaft auch weiterhin mit allen Kräften Volk und Staat dienen.«²⁶

Nach 1933 war der RhB im Reichsbund der Deutschen Beamten (RDB) aufgegangen. Er war als Einheitsorganisation der Beamtschaft der NSDAP angeschlossen und für den Großteil der DVW-Mitglieder verantwortlich.²⁷

Über die Erwartungen an die politische Haltung der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure liegt eine Aussage Martin Dohrmanns vor. Er fasste seine Erwartungen an die hier Tätigen in einem Vortrag, den er 1939 in Dresden anlässlich der Hauptversammlung des Verbandes selbstständig beedeter Landmesser in Sachsen (VsbL) hielt, zusammen. Der Verband war 1938 in den DVW überführt worden. Dohrmann forderte:

»Wir brauchen einen Berufsstand, der innerlich sauber ist. Hierzu möchte ich eines bemerken: Unbedingte Voraussetzung ist das Erfordernis der nationalen und sittlichen Zuverlässigkeit. Mit großer Freude habe ich bei der Durcharbeitung der Zulassungsanträge festgestellt, daß die Vermessungsingenieure namentlich im Weltkriege voll und ganz ihren Mann gestanden haben; viele von ihnen haben später in der nationalsozialistischen Kampfzeit in den Reihen Adolf Hitlers gekämpft. Die größte Mehrzahl setzt sich heute aktiv für die nationalsoz. Bewegung ein.«²⁸

Trotzdem nutzte Dohrmann den Vortrag auch zur Kritik:

»Doch habe ich leider bei einigen Ausnahmen auch eine Lauheit in der politischen Haltung festgestellt. Mir ist es völlig unfassbar, wie ein Vermessungsingenieur mit gutem Einkommen nicht Mitglied der NSV [Nationalsozialistische Volkswohlfahrt] sein kann. [...] Der restlose Einsatz für Adolf Hitler und seine Bewegung ist für den deutschen Ö.b. Verm. Ing. eine Selbstverständlichkeit.«²⁹

Mit diesen Ausführungen nahm Dohrmann Einfluss auf die Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure und forderte sie zur Unterstützung des Nationalsozialismus auf. Durch die Veröffentlichung der Rede in der ZfV mit ihrer enormen Reichweite unter den Vermessungsingenieuren können die Ausführungen darüber hinaus als allgemeiner Aufruf an die DVW-Mitglieder verstanden werden. Auch wenn er von Ausnahmen berichtet, ist dennoch davon

auszugehen, dass die Mehrheit der DVW-Mitglieder den NS-Staat unterstützte. So liegen heute keine Hinweise vor, dass sich DVW-Mitglieder eindeutig gegen das neue Regime gestellt hätten. Dies zeigen etwa die Geschehnisse um die »Gleichschaltung« des DVW. Auf der Hauptversammlung des Vereins am 28. Mai 1933 in Berlin wurden alle Beschlüsse, die die Maßnahmen zur nationalsozialistischen »Gleichschaltung« betrafen, darunter die DVW-Auflösung und die Überführung in den Reichsstand des Vermessungswesens (RdV), einstimmig angenommen.³⁰ Die 1936 erfolgte Eingliederung des DVW in den Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik (NSBDT) hatte für die DVW-Mitglieder zur Folge, dass ihre Vereinszugehörigkeit gleichbedeutend mit der Mitgliedschaft in einem der NSDAP angeschlossenen Verbände war.³¹ Auch dagegen sind keine Einwände bekannt.

4 Führende Mitglieder des DVW im Nationalsozialismus

Die DVW-Führung war durch eine starke nationalsozialistische Gesinnung geprägt. Das wichtigste Beispiel dafür ist der ab 1934 amtierende DVW-Vorsitzende **Martin Dohrmann**. Er wurde am 22. Juli 1905 in Neviges geboren und war während der NS-Zeit Referent in der Abteilung VI (Deutschtum und Vermessungswesen) im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern. Dohrmann stieg bis zum Oberregierungsrat auf. Ab Oktober 1939 leistete er seinen Militärdienst bei technischen Einheiten der Wehrmacht. Letzter feststellbarer Dienstgrad war Hauptmann im Jahr 1944. Dohrmann trat 1928 in die SA ein und war nach eigenen Angaben hier führend tätig. Am

25 Mommsen, H. (1966): Beamtentum im Dritten Reich. Stuttgart. S. 14.

26 Zitiert nach: Fattmann, R. (2001): Bildungsbürger in der Defensive. Die akademische Beamtschaft und der »Reichsbund der höheren Beamten« in der Weimarer Republik. Göttingen. S. 224.

27 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 125.

28 Dohrmann, M. (1939): Zur Berufsordnung der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 13/1939, 68. Jg., 406–416. S. 413.

29 Dohrmann, M. (1939): Zur Berufsordnung der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 13/1939, 68. Jg., 406–416. S. 413.

30 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 119. Vgl. dazu auch: Kieselbach, R., et al. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus – Die Entwicklung des DVW 1933–1935: Im Spannungsfeld von Auflösung und Selbst-»Gleichschaltung«. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2024, 149. Jg., 282–295.

31 Brall, A. (2007): Der Öffentlich bestellte Vermessungsingenieur und das Deutsche Vermessungswesen bis 1945. München. S. 141.

1. Dezember 1931 trat er in die NSDAP ein und war Mitglied verschiedener NS-Organisationen. Von 1932 bis 1933 gehörte er der Allgemeinen-SS an. Darüber hinaus war er Fachschaftsgruppenleiter im NSBDT, Mitglied der NSV, des RDB und des Reichsluftschutzbundes (RLB).³² Insofern verwundert es nicht, dass Dohrmann 1934 als DVW-Vorsitzender vorgeschlagen wurde. Er galt als überzeugter Nationalsozialist und den neuen Machthabern deshalb genehm.³³

Auch Dohrmanns Stellvertreter *Otto Speidel* war NSDAP-Mitglied und darüber hinaus politisch aktiv. Der Oberamtsgeometer wurde am 1. Mai 1895 im württembergischen Möckmühl geboren.³⁴ Seine NSDAP-Mitgliedsnummer 467.567 lässt auf einen Parteibeitritt Anfang 1931 schließen.³⁵ Im Zuge des Aufstiegs der NSDAP zur Massenpartei und schließlich der NS-Machtübernahme verfolgte Speidel eine Karriere sowohl als Parteifunktionär als auch als Politiker. Neben seiner Mitgliedschaft im Stadtrat von Neuenstadt am Kocher wurde er NSDAP-Kreisleiter von Neckarsulm. Bei der Landtagswahl 1932 wurde Speidel in den Württemberger Landtag gewählt.³⁶

Nach der NS-Machtübernahme erfuhr er einen Karriereschub. So wurde Speidel 1935 zum Oberregierungsrat beim Technischen Landesamt Württemberg ernannt. Im Rang eines Ministerialdirigenten wurde er Personalreferent für den nichtjuristischen höheren Dienst im Reichsministerium des Innern (RMdI). Darüber hinaus fungierte Speidel als Leiter der Vertretung Württembergs in Berlin.³⁷ Bei seinem Aufstieg handelte es sich um eine »lupenreine ›Parteibuch-Karriere‹«. Speidel wurde etwa »auf massives Drängen des Gauleiters und Reichsstatthalters Murr und des ›Alten Kämpfers‹ Bauder an der Spitze des Technischen Landesamtes unter Mißachtung sämtlicher Laufbahnvorschriften zum Oberregierungsrat befördert«.³⁸

Dagegen war *Otto Eggert*, verantwortlich für die Schriftleitung der ZfV und DVW-Beiratsmitglied, kein überzeugter Nationalsozialist. Sein Beispiel zeigt, dass eine NSDAP-Mitgliedschaft keine Voraussetzung für eine führende Position im DVW war. Eggert wurde am 4. Februar 1874 im damals ostpreußischen Tilsit geboren. Nach dem Besuch des dortigen Realgymnasiums studierte er nach einjähriger Vorpraxis an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin Geodäsie und Kulturtechnik. Im Jahr 1893 legte Eggert sein erweitertes Landmesserexamen ab und war im Anschluss mehrere Jahre Assistent für den geodätischen Unterricht. Dabei setzte er sein Studium an der Universität Berlin fort, wo er schließlich im Jahr 1898 bei Friedrich Robert Helmert promovierte. Danach nahm er eine praktische Tätigkeit bei der Landwirtschaftlichen Verwaltung auf. Im Jahr 1903 habilitierte Eggert sich und übernahm im folgenden Jahr den ordentlichen Lehrstuhl für Geodäsie an der neugegründeten Technischen Hochschule in Danzig. Im DVW hatte er 1907 die Hauptschriftleitung der ZfV übernommen. In Danzig wirkte er bis 1921, bis er an die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin berufen wurde. 1925 erfolgte sein Ruf an die Technische Hochschule Berlin, wo er von 1933 bis 1934 als Rektor fungierte. Neben



Quelle: Leibniz Universität Hannover

Abb. 2:
Portrait von ZfV-Schrift-
leiter Walter Großmann

seiner Tätigkeit an der TH Berlin wurde Eggert 1936 die Leitung des Geodätischen Instituts in Potsdam übertragen. Seine Emeritierung im Jahr 1939 war aufgrund des Krieges rückgängig gemacht worden. Er hielt Vorlesungen bis zu seinem Tod am 20. Januar 1944.³⁹

Als Rektor der TH Berlin war Eggert, ebenso wie sein Prorektor Ludwig Tübben, nach der NS-Machtübernahme 1933 nicht der NSDAP beigetreten. »Tübben und Eggert stehen stellvertretend für die konservativen Hochschullehrer. Im Jahr der Machtübernahme waren sie 64 bzw. 59 Jahre alt, keine Mitglieder der NSDAP, verweigerten sich dem neuen Regime aber auch nicht. Sie führten Anordnungen pflichtgemäß aus, ohne sie jedoch zu forcieren.«⁴⁰ Bis 1936 war Eggert lediglich Mitglied im RDB geworden.⁴¹ Weiterhin war er bis zum Jahr 1938 der NSV und dem Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) beigetreten.⁴²

Neben Dohrmann, Speidel und Eggert war *Walter Großmann* (Abb. 2) während der NS-Zeit führend für den DVW tätig. Er studierte von 1920 bis 1922 Geodäsie

32 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (o. J.): Schriftwechsel zur vorgeschlagenen Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an Martin Dohrmann. NW O Nr. 32806.

33 Kieselbach, R., et al. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus – Die Entwicklung des DVW 1933–1935: Im Spannungsfeld von Auflösung und Selbst-»Gleichschaltung«. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2024, 149. Jg., 282–295. S. 290–291.

34 Raberg, F. (2001): Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933. Stuttgart. S. 875.

35 Landesarchiv Berlin (1936): Liste der Vereinsführer und Beiratsmitglieder, 03.06.1936. A Pr.Br.Rep. 030-04 Nr. 467.

36 Raberg, F. (2001): Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933. Stuttgart. S. 876.

37 Raberg, F. (2001): Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933. Stuttgart. S. 876.

38 Ruck, M. (1996): Korpsgeist und Staatsbewußtsein. Beamte im deutschen Südwesten 1928 bis 1972. München. S. 114.

39 Großmann, W. (1944): Nachruf Otto Eggert. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 3/1944, 73. Jg., 50–54. S. 50.

40 Baganz, C. (2013): Diskriminierung, Ausgrenzung, Vertreibung. Die Technische Hochschule Berlin während des Nationalsozialismus. Berlin. S. 60.

41 Landesarchiv Berlin (1936): Liste der Vereinsführer und der Beiratsmitglieder, 03.06.1936. A Pr.Br.Rep. 030-04 Nr. 467.

42 Landesarchiv Berlin (1938): Liste betr. Vorstand und Beirat, 04.03.1938. A Pr.Br.Rep. 030-04 Nr. 467.

und Landeskulturtechnik an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn und arbeitete anschließend in der Katasterverwaltung. Ab 1928 war er Assistent an der TH Berlin-Charlottenburg, wo er 1932 promovierte. Bis 1935 war Großmann am Preußischen Geodätischen Institut in Potsdam tätig und arbeitete anschließend als Referent im RMdI. Im Jahr 1937 habilitierte er sich an der TH Berlin-Charlottenburg und wurde 1943 Professor an der TH Hannover für Geodäsie und Direktor des dort ansässigen Geodätischen Instituts.⁴³ Neben seiner beruflichen Karriere war er in verschiedenen rechten Organisationen aktiv. Von 1923 bis 1926 war er Mitglied im »Stahlhelm« und trat der Organisation 1933 erneut bei. Bei dem Stahlhelm handelte es sich um eine Organisation, die zur Zeit der Weimarer Republik ausdrücklich antidemokratische und antisemitische Positionen vertrat. Sie wurde im Nationalsozialismus teilweise in die SA überführt. Großmann wurde so stellvertretender Führer eines »Stahlhelmsturmes« und bekleidete ab dem 20. April 1935 den Rang eines SA-Sturmführers. Er war also Mitglied im Offiziersrang. Unter der Mitgliedsnummer 4.199.161 trat Großmann am 1. Mai 1937 in die NSDAP ein.⁴⁴ Im DVW übernahm Großmann 1936 »arbeitsmäßig« neben Otto Eggert die Schriftleitung der ZfV. Nach dem Tod Eggerts Anfang 1944 wurde Großmann Hauptschriftleiter; diese Funktion übte er bis 1971 aus.⁴⁵

Auch unter den weiteren DVW-Beiratsmitgliedern findet man überzeugte Nationalsozialisten. So etwa **Gustav Morlock**. Er war während der NS-Zeit Leiter der DVW-Gaugruppe Baden und Mitglied des DVW-Beirats. Morlock wurde am 7. März 1872 in Blankenloch im Kreis Karlsruhe geboren. Nach dem Abschluss der Realschule 1889 absolvierte er eine Ausbildung »als Vermessungszögling bei Katastergeometer Daub in Pforzheim«. Ab 1891 studierte Morlock an der Technischen Hochschule Karlsruhe und legte 1893 seine Staatsprüfung für Geometer ab. Zwischen 1893 und 1908 war er als Geometer an verschiedenen Orten tätig. Im Jahr 1909 wurde Morlock als Revisionsgeometer zum Vermessungstechnischen Büro der Wasser- und Straßenbaudirektion in Karlsruhe versetzt. Er wurde 1911 zum Vermessungsrevisor und 1914 zum Obergeometer befördert.⁴⁶

Während des Ersten Weltkriegs diente Morlock unter anderem in der Vermessungsabteilung 23. Nach Kriegsende war Morlock wieder für das Vermessungstechnische Büro der Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe tätig, wo er die Position als Stellvertreter des Vorstands innehatte. Nachdem der Vorstand in den Ruhestand getreten war, übernahm Morlock dessen Posten. Zum Jahresende 1933 wurde er als Sachbearbeiter für Umlegungswesen beim badischen Finanz- und Wirtschaftsminister bestellt. Im Jahr 1935 erhielt Morlock die Beförderung zum Oberregierungsrat. Er trat zum 1. Juli 1939 in den Ruhestand, gab aber bis 1945 weiterhin Unterricht am Staatstechnikum Karlsruhe.⁴⁷

Bereits im Dezember 1926 war Gustav Morlock der NSDAP beigetreten; er erhielt die Mitgliedsnummer 39.645

und trat nach 1933 weiteren NS-Organisationen bei: 1935 dem RDB, 1937 dem RLB und 1940 der NSV. Zwischen 1938 und 1939 bestand zudem eine Mitgliedschaft im NSBDT.⁴⁸ Morlock war Mitbegründer der NSDAP-Ortsgruppe in Karlsruhe.⁴⁹ Aufgrund seines frühen Eintritts in die NSDAP war er Träger des Goldenen Parteiabzeichens, außerdem war ihm das silberne Gauehrenzeichen verliehen worden.⁵⁰

Niedrige Mitgliedsnummern, wie die von Gustav Morlock oder Otto Speidel, zeigen ein frühes NSDAP-Eintrittsdatum an. Ende 1925 hatten die Nationalsozialisten 27.000 Mitglieder, diese Zahl stieg auf über 130.000 im September 1930 an. Morlocks Mitgliedszahl und sein Eintrittsdatum 1926 zeigen, dass er bereits in der sogenannten »Kampfphase«⁵¹ die Nationalsozialisten unterstützte. Er half beim Aufbau des späteren Regimes mit.

Albert Pfitzer (Abb. 3) leitete innerhalb des DVW den Fachausschuss für Kataster und war hauptberuflich als Fachreferent im Reichsinnenministerium maßgeblich für die Neuordnung des Vermessungswesens im »Dritten Reich« verantwortlich. Pfitzer wurde am 2. Juli 1882 in Grube Von der Heydt im Landkreis Saarbrücken geboren. Nach dem Abitur am Gymnasium in Saarbrücken im Jahr 1900 wurde er Landmesserzögling im Stadtvermessungsamt St. Johann-Saarbrücken. Im Anschluss begann Pfitzer 1902 ein Studium der Geodäsie und der Kulturtechnik an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn, das er 1904 mit der Landmesserstaatsprüfung abschloss. In den folgenden Jahren war er als Katasterlandmesser in Elberfeld-Barmen, bei den Kreisen Bitburg und Daun in der Eifel sowie

43 Jung, M. (2020): Eine neue Zeit, ein neuer Geist? Petersberg. S. 128–129.

44 Niedersächsisches Landesarchiv (1947): Fragebogen des Military Government of Germany, Walter Großmann, 07.04.1947, HA Nds. 171 Hannover – IDEA Nr. 13958. Vgl. auch: Jung, M. (2020): Eine neue Zeit, ein neuer Geist? Petersberg. S. 117–118 u. S. 128–129.

45 Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136. S. 133. Kertscher, K. (2021): Die Geschichte des DVW e. V. von 1945 bis 2021. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Sonderheft 150 Jahre DVW/2021, 17–31. S. 24.

46 Generallandesarchiv Karlsruhe (o. J.): Lebenslauf Gustav Morlock. Abt. 466-22 Nr. 1906.

47 Generallandesarchiv Karlsruhe (o. J.): Lebenslauf Gustav Morlock. Abt. 466-22 Nr. 1906.

48 Generallandesarchiv Karlsruhe (1945): Fragebogen des Military Government of Germany, Gustav Morlock, 02.11.1945. Abt. 466-22 Nr. 1906.

49 Generallandesarchiv Karlsruhe (1934): Gutachten über Gustav Morlock der NSDAP-Kreisleitung Karlsruhe, 09.11.1934. Abt. 466-2 Nr. 6937.

50 Generallandesarchiv Karlsruhe (1949): Schreiben Dr. Amend an den Präsidenten des Landesbezirks Baden, 26.02.1949. Abt. 466-2 Nr. 6939.

51 Benz, W. (2009): Einleitung: In: Benz, W. (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Frankfurt am Main, 7–17. S. 12. Falter, J. W. (2020): Hitlers Parteigenossen. Frankfurt am Main. S. 61.

Quelle: Zeitschrift für Vermessungswesen, 15/1939



Abb. 3:
Portrait von Albert Pfitzer
aus dem Jahr 1939

im westfälischen Minden tätig. Im Herbst 1911 wurde er in Minden zum Leiter der Stadtneuvermessung befördert. Außerdem legte Pfitzer die Zweite Staatsprüfung für höhere Katasterbeamte ab. Im Jahr 1913 erfolgte seine Versetzung zur Regierung Frankfurt a. d. Oder, wo er die Stadtneuvermessung in Sorau und Sommerfeld in der Lausitz leitete. Während des Ersten Weltkriegs leistete Pfitzer Wehrdienst in Polen, Frankreich und Rumänien. Danach war Pfitzer wieder in Sorau und Sommerfeld beschäftigt. Am 1. Juli 1927 wurde Pfitzer zum Regierungs- und Steuerrat ernannt. Darüber hinaus wurde er Katasterdezernent bei der Regierung im oberschlesischen Oppeln. Zwischen 1927 und 1930 wurde Pfitzer fallweise als Sachverständiger zu den Arbeiten des Beirats für das Vermessungswesen hinzugezogen. Im Juni 1933 wurde er ins preußische Finanzministerium versetzt, wo er die Leitung der preußischen Katasterverwaltung übernahm. Im Oktober desselben Jahres wurde er zum Ministerialrat ernannt. Im März 1935 wurde Pfitzer schließlich als Fachreferent für die Neuordnung des Vermessungswesens dem Reichsinnenministerium überwiesen. Im November 1940 erfolgte seine Beförderung zum Ministerialdirigenten. Im September 1943 schied er krankheitsbedingt aus dem Dienst aus und wurde im August 1944 endgültig in den Ruhestand versetzt. Pfitzer verstarb am 30. Juni 1948 in Berlin-Lichterfelde.⁵²

Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme war Pfitzer zum 1. Mai 1933 in die NSDAP eingetreten. Weiterhin bestanden Mitgliedschaften in RDB, NSV und RLB. Im DVW leitete er den Fachausschuss für Kataster und war somit Beiratsmitglied. »In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Neuordnung des deutschen Vermessungswesens« wurde Pfitzer im Juli 1939 vom DVW-Vorsitzenden Dohrmann die F.R. Helmert-Denkünze verliehen.⁵³ In seinen Veröffentlichungen äußerte er sich durchaus zeitgemäß und den Nationalsozialismus bejahend. So hob Pfitzer etwa »die Tatkraft der nationalsozialistischen Führung des Dritten Reiches« hervor oder betonte die Rolle der »Karte als Waffe«.⁵⁴ Auch in einem Vortrag, den er am 1. Dezember 1935 auf der 36. Tagung und Mitgliederversammlung des DVW in Berlin gehalten hatte, formulierte Pfitzer öffentlich seine Zustimmung zum NS-Staat: »Für eine Zusammenfassung und Regeneration der Vermessungswerke hatte aber die Weimarer Republik nichts übrig.

Erst der Sieg der nationalsozialistischen Revolution und die gewaltigen Aufbauarbeiten der Reichsregierung von heute konnten das Vermessungswesen im ganzen in Bewegung bringen.«⁵⁵ Pfitzers Wirken in der NS-Zeit kann folgendermaßen bewertet werden: »Pfitzer war wesentlich an der Neugestaltung des Vermessungswesens im Nationalsozialismus beteiligt, so auch in dessen Ausrichtung auf dessen Wichtigkeit für die Kriegsführung. [...] Zentrales Arbeitsgebiet war z. B. die Planung des ›Westwalls‹.« Er habe »seine Arbeit voll und ganz in den Dienst der nationalsozialistischen Regierung« gestellt und »schien begeistert von den neuen Aufgaben und Möglichkeiten für das Vermessungswesen im NS«. Pfitzer könne als aktiver Unterstützer des NS-Regimes und »als wichtiger Mit-Planer des deutschen Angriffskrieges betrachtet werden«.⁵⁶

Von den führenden 27 Personen des DVW waren im Jahr 1936 14 Mitglied in der NSDAP. Neben Dohrmann und Speidel waren mit dem Fachausschussleiter Karl Berger und dem Gaugruppenleiter Wilhelm Dieter vier Personen vor der nationalsozialistischen Machtübernahme in die NSDAP eingetreten. Fünf Personen waren förderndes Mitglied der SS, vier gehörten der SA an. 24 Personen waren Mitglied im RDB. Ebenfalls 24 gehörten der NSV und 21 dem RLB an. Drei waren Mitglied in der NS-Kriegsopferversorgung (NSKOV) und zwei im NSLB.⁵⁷ Zwei Jahre später bestand der Vereinsvorsitz und der Beirat aus insgesamt 29 Personen. 19 davon waren Mitglied in der NSDAP, eine weitere Person war Parteianwärter. Damit gehörten fünf Personen dem DVW-Führungskreis an, die bereits vor 1933 in die NSDAP eingetreten waren. Neben Dohrmann, Speidel und Dieter waren jetzt Gaugruppenleiter Wilhelm Weiß, Parteimitgliedsnummer 70.192, und der bereits ge-

52 Kurandt, F. (1952): Zum 70. Geburtstag von Ministerialdirigent a. D. Dr.-Ing. E. h. Albert Pfitzer. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 6/1952, 77. Jg., 161–165. S. 164–165.

53 Dohrmann, M. (1939): Urkunde zur Verleihung der F.R. Helmert-Denkünze an Albert Pfitzer, 02.07.1939. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 15/1939, 68. Jg., 458.

54 Zitiert nach: Brall, A. (2007): Der Öffentlich bestellte Vermessungsingenieur und das Deutsche Vermessungswesen bis 1945. München. S. 82.

55 Pfitzer, A. (1936): Aufgaben und Aufbau einer Reichsvermessung. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 1/1936, 65. Jg., 1–18. S. 4–5.

56 Balz, H. (2013): Bericht der Expertenkommission zur Überprüfung des Straßenverzeichnisses der Stadt Bremerhaven im Hinblick auf etwaige Namensgeber aus der Zeit des Nationalsozialismus. Bremerhaven. S. 16–17. Vgl. Internetresource: <https://www.bremerhaven.de/sixcms/media.php/94/Abschlussbericht+der+Expertenkommission.pdf> (03.02.2025). Albert Pfitzers Rolle im Nationalsozialismus war im Jahr 2013 Teil einer Untersuchung einer Expertenkommission, die die Straßenbenennungen der Stadt Bremerhaven im Hinblick auf etwaige Namensgeber aus der NS-Zeit überprüft hatte. Aufgrund der Expertise des Historikers Hanno Balz empfahl die Expertenkommission schließlich die Anbringung eines erläuternden Zusatzschildes am Straßenschild der Albert-Pfitzer-Straße in Bremerhaven.

57 Landesarchiv Berlin (1936): Liste der Vereinsführer und Beiratsmitglieder, 03.06.1936. A Pr.Br.Rep. 030-04 Nr. 467.

nannte Gustav Morlock hinzugekommen. Fünf Personen waren förderndes Mitglied der SS, vier gehörten der SA an. Dem RDB und der NSV gehörten jeweils 24 Mitglieder aus DVW-Vorsitz und Beirat an. 21 waren Mitglied im RLB, drei in der NSKOV und zwei im NSLB.⁵⁸

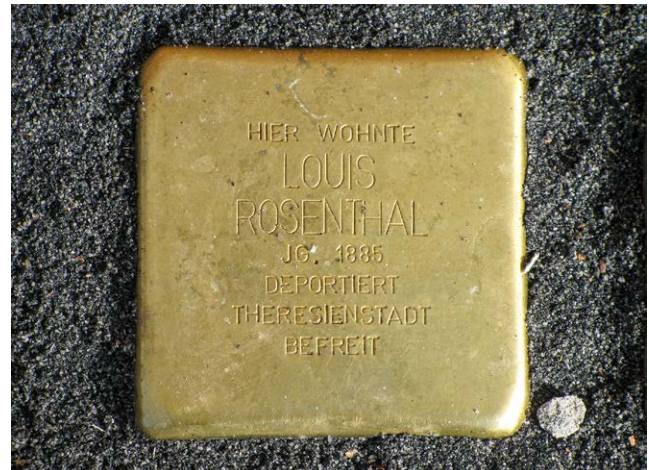
Für die hier genannte DVW-Führung war die NSDAP-Parteizugehörigkeit nicht verpflichtend, wie das Beispiel von Otto Eggert zeigt. Beförderungen innerhalb der Verwaltungen waren nicht an eine Parteizugehörigkeit gebunden.⁵⁹ Bei der DVW-Führung ist davon auszugehen, dass sie nicht aus opportunistischen Motiven, sondern aus freier Überzeugung und Karrierestreben das nationalsozialistische Regime unterstützte. Die Beitrittsdaten vor 1933 von Dohrmann und Speidel belegen diese These.

Eine Erklärung dafür liegt auch in der veränderten Wahrnehmung des Ingenieurwesens, einschließlich der Vermessungsingenieure. Seit dem späten 19. Jahrhundert galten Ingenieure und Techniker als Emporkömmlinge mit einem untergeordneten Platz im Handwerk. Im 20. Jahrhundert betrachtete die Gesellschaft, geprägt durch anti-technische Kulturkritik, das Ingenieurwesen kritisch und machte es mitverantwortlich für Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit in den 1920er Jahren. Der Nationalsozialismus wertete das Ingenieurwesen auf, indem die für naturwissenschaftliche Arbeiten benötigte Rationalität als deutsche oder »arische« Qualität dargestellt wurde. Die Technikvorstellungen der Nationalsozialisten waren zentraler Bestandteil der propagierten völkischen Kultur. Nach der Machtübernahme teilten Ingenieure bereitwillig die Leitmotive des NS-Regimes und stellten sich in den Dienst des deutschen »Neuaufbaus«. *»Technik bildete demnach zu keinem Zeitpunkt ein rationales Subsystem, in dem unpolitische Fachmänner sich ausschließlich an den Maßgaben der instrumentellen Vernunft orientierten. Zu stark war die auf der Deutungsebene vollzogene Identifikation mit dem nationalsozialistischen Herrschafts- und Kriegssystem.«*⁶¹

5 Exkurs: Das jüdische DVW-Mitglied Louis Rosenthal

Es gibt Hinweise darauf, dass die Anzahl jüdischer Mitglieder im DVW bereits vor der nationalsozialistischen Machtübernahme insgesamt äußerst gering gewesen sein dürfte. So hatte etwa Albert Pfitzer – in deutlich antisemitischer Weise – auf der 36. Tagung und Mitgliederversammlung des DVW am 1. Dezember 1935 geäußert: *»Von der kapitalistischen Wirtschaft her hat das Vermessungswesen im ganzen gesehen nie einen Auftrieb erfahren. [...] Wie wenig die Wirtschaft die Vermessungstechnik beachtete, erhellt auch aus der Tatsache, daß für den Vermessungsberuf der Arier-Paragraph gegenstandslos war. Diesem Beruf haben sich Juden nie zugewandt.«*⁶²

Im Rahmen dieser Untersuchung konnte nur ein einziges jüdisches DVW-Mitglied namentlich ermittelt werden.



Quelle: Wikimedia Commons, GeorgDerReisende

Abb. 4: Der Stolperstein für Louis Rosenthal im westfälischen Weiberg

Es handelte sich dabei um den Vermessungsingenieur *Louis Rosenthal* (Abb. 4).⁶³ Er wurde am 3. August 1885 in Weiberg im Kreis Paderborn geboren.⁶⁴ Dort betrieben seine Eltern Heinemann und Emilie Rosenthal ein Kolonialwarengeschäft. Louis Rosenthal hatte insgesamt acht Geschwister, von denen zwei bereits 1912 und 1921 verstorben waren.⁶⁵ Im Jahr 1908 wurde Louis Rosenthal für das 1896 gegründete Hannoveraner Vermessungsbüro von Theodor Grimm tätig. Eingesetzt wurde er für Vermessungsarbeiten in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika, dem heutigen Namibia. Zwischen 1908 und 1911 schuf das Vermessungsbüro Grimm dort ein Lage- und Höhenetz und übernahm die topografische Aufnahme von 600.000 ha Land. Im Jahr 1909 gründete Theodor Grimm zudem

58 Landesarchiv Berlin (1938): Liste betr. Vorstand und Beirat, 04.03.1938. A Pr.Br.Rep. 030-04 Nr. 467.

59 Mommsen, H. (1966): *Beamtentum im Dritten Reich*. Stuttgart. S. 74 u. 79.

60 Schwarz, M. (2012): »Die Härte des Krieges verlangt stählerne Herzen.« Selbst- und Fremdbilder deutscher Ingenieure in der Zeit des Nationalsozialismus. In: *Dresdener Beiträge zur Geschichte der Technikwissenschaften* Nr. 33, 7–27. S. 8–11.

61 Kehrt, C. (2002): Zum Technikdiskurs im Zweiten Weltkrieg. Der Verein Deutscher Ingenieure 1939–1945. In: *Militärgeschichtliche Zeitschrift* 61, Heft 2, 49–71. S. 70.

62 Pfitzer, A. (1936): Aufgaben und Aufbau einer Reichsvermessung. In: *ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen*, Heft 1/1936, 65. Jg., 1–18. S. 2–3.

63 Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Entnazifizierungsakte Max Nasemann, Leumundszeugnis von Louis Rosenthal, 07.08.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 5400207. Im Zuge der Recherchen zu führenden Vertretern des DVW im Nationalsozialismus führte die Auswertung der Entnazifizierungsakte des DVW-Gaugruppenleiters Max Nasemann erstmals zu einem jüdischen Vereinsmitglied und dessen Schicksal im »Dritten Reich«. Louis Rosenthal hatte am 7. August 1946 ein Leumundszeugnis für Nasemann verfasst, in dem er auf seinen eigenen Lebenslauf einging.

64 Arolsen Archives (1945): Karteikarte Louis Rosenthal, 08.1945. 11422001259.

65 Salmen, L.; Schmidt, W. (2005): Jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Weiberg. In: *Weiberger Heimatschriften*, Heft 11, 2005, 1–14. S. 3–8.

ein Zweigbüro in der Lüderitzbucht zur Vermessung von Diamantfeldern. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 fanden diese überseeischen Aktivitäten des Vermessungsbüros ein Ende.⁶⁶

Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Rosenthal eine Stelle als Vermessungsrat beim Stadtvermessungsamt Hannover im städtischen Dienst. Über die Zeit kurz nach der nationalsozialistischen Machtübernahme berichtete Rosenthal, dass er nach seiner »zwangsweisen Entlassung aus dem städtischen Dienst« im April 1933 auf Grundlage des von den Nationalsozialisten erlassenen »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« wieder Beschäftigung im Vermessungsbüro Grimm fand.⁶⁷

Mit seiner Entlassung schied er außerdem aus dem DVW aus, dem er bis dahin 15 Jahre lang angehört hatte. Aus seiner Schilderung geht nicht hervor, ob er die Mitgliedschaft selbst beendete oder ob er ausgeschlossen wurde. Ein Ausschluss hätte eigentlich erst ab dem Jahr 1935 erfolgen können, als der DVW, wie bereits beschrieben, in seiner überarbeiteten Satzung einen »Arierparagrafen« bezüglich der Mitgliedschaft einführte.⁶⁸

Rosenthal führte weiterhin aus, dass seine Aufnahme im Vermessungsbüro geschehen sei, obwohl »die Angestellten-schaft Anstoß daran nahm«. Nach seiner Darstellung blieb er bis zum Sommer 1940 dort beschäftigt. Er erklärte: »Erst eine ministerielle Verfügung vom Juni 1940, welche die Beschäftigung von Nichtariern – geschweige denn eines Volljuden – bei öffentlich bestellten Vermessungsingenieuren mit sofortiger Wirkung untersagte, machte meiner beruflichen Tätigkeit in seinem Büro ein Ende.«⁶⁹

Rosenthal berichtete außerdem, dass er schließlich in einem Konzentrationslager inhaftiert gewesen war.⁷⁰ Vier seiner Geschwister wurden 1942 ebenfalls deportiert und starben in Konzentrationslagern.⁷¹ Louis Rosenthal war im Februar 1945 noch mit dem letzten Transport aus Hannover ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert worden. Zum Kriegsende wurde Rosenthal dort im Mai 1945 von der Roten Armee befreit.⁷²

Nach dem Krieg wurde er Mitglied des Entnazifizierungs-Unterausschusses für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung Hannover.⁷³ Rosenthal wurde parallel dazu wieder als Vermessungsrat bei der Stadt Hannover eingestellt. Im Jahr 1960 erschien eine von ihm verfasste Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Stadtvermessung Hannover.⁷⁴ Ob Rosenthal in der Nachkriegszeit wieder in den neugegründeten DVW eingetreten war, konnte nicht ermittelt werden. Louis Rosenthal verstarb im Jahr 1967.⁷⁵

6 Politisch missliebige Personen im DVW

Nicht nur Juden, auch politisch missliebige Personen wurden aus ihren Berufen und wahrscheinlich auch aus dem DVW entfernt. Umfängliche Aussagen sind aufgrund der Quellenlage nicht möglich. Dennoch gibt es Biografien, die

beispielhaft für das Schicksal der aus politischen Gründen ausgegrenzten oder verfolgten Personen im DVW stehen.

Dass die Ausgrenzung nicht vor führenden Persönlichkeiten haltmachte, zeigt das Beispiel *Hugo Kracke*, von 1929 bis 1934 DVW-Vorsitzender. Er musste von seiner Position zurücktreten, da er ein Angehöriger der Freimaurer gewesen war. Die Nationalsozialisten lehnten die Organisation aufgrund ihrer internationalen Ausrichtung ab. Man sah in den Freimaurern ein »Instrument des internationalen Judentums«. Sein Nachfolger wurde mit Martin Dohrmann ein überzeugter Nationalsozialist.⁷⁶

Peter Christoffel, der nach Kriegsende an der Neugründung des DVW beteiligt war, war bis zum Beginn der NS-Zeit ebenfalls DVW-Mitglied. Er wurde am 3. November 1889 in Oberkassel im Siegburgkreis geboren und gehörte der römisch-katholischen Kirche an.⁷⁷ Nach dem Erwerb der Hochschulreife studierte Christoffel von 1908 bis 1911

66 Vermessungsbüro Drecoll – v. Berckefeld (1996): Jubiläumsbrochure 100 Jahre 1896–1996, Hannover. S. 10–15. Vgl. Internetressource: <https://www.drecoll.de/100jahre-drecoll/html5.html#/12> (30.01.2025).

67 Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Entnazifizierungsakte Max Nasemann, Leumundszeugnis von Louis Rosenthal, 07.08.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 5400207.

68 Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Entnazifizierungsakte Max Nasemann, Leumundszeugnis von Louis Rosenthal, 07.08.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 5400207. Kieselbach, R., et al. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus – Die Entwicklung des DVW 1933–1935: Im Spannungsfeld von Auflösung und Selbst-»Gleichschaltung«. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2024, 149. Jg., 282–295. S. 293–294.

69 Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Entnazifizierungsakte Max Nasemann, Leumundszeugnis von Louis Rosenthal, 07.08.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 5400207.

70 Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Entnazifizierungsakte Max Nasemann, Leumundszeugnis von Louis Rosenthal, 07.08.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 5400207; Vermessungsbüro Drecoll – v. Berckefeld (1996): Jubiläumsbrochure. S. 15.

71 Salmen, L.; Schmidt, W. (2005): Jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Weiberger. In: Weiberger Heimatschriften, Heft 11, 2005, 1–14. S. 3–8.

72 Schendel, G. (2024): »Um Beamte nicht arischer Abstammung aus dem Verwaltungskörper der Stadt zu entfernen«. Stadtlandmesser Louis Rosenthal – ein Fallbeispiel kommunaler Verfolgungspolitik in der Hauptstadt Hannover. In: Regin, C. (2024): Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 78/2024. Hannover, 306–328. S. 306–308.

73 Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Entnazifizierungsakte Max Nasemann, Leumundszeugnis von Louis Rosenthal, 07.08.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 5400207.

74 Rosenthal, L. (1960): Die Entwicklung des Vermessungswesens der Stadt Hannover 1860–1960. 100 Jahre Stadtvermessung Hannover. Festschrift zum 23. Juni 1960. Hannover.

75 O. A. (2018): Auf der Suche nach jüdischen Vorfahren in Büren. In: Neue Westfälische (Kreis Paderborn), 21.11.2018.

76 Kieselbach, R., et al. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus. Die Entwicklung des DVW 1933–1935: Im Spannungsfeld von Auflösung und Selbst-»Gleichschaltung«. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2024, 149. Jg., 282–295. S. 290–291.

77 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (1945): Entnazifizierungsakte Peter Christoffel, Fragebogen des Military Government, 31.08.1945. NW 1005-G32, 1202.

an der Hochschule in Bonn. Sein Studium schloss er mit einem Staatsexamen zum Vermessungsingenieur ab. Im Januar 1930 wurde er auf Vorschlag des Oberbürgermeisters der Stadt Duisburg durch die Stadtverordnetenversammlung zum besoldeten Beigeordneten gewählt und mit der Führung des Hochbaudezernats beauftragt. Er war Mitglied der Zentrumsparterie. Nach der Übernahme des Oberbürgermeisteramts durch den Nationalsozialisten Ernst Kelter wurde Christoffel im Juni 1933 zwangsweise, wohl wegen »nicht-nationalsozialistischer Gesinnung«, in den Ruhestand versetzt.⁷⁸ Im selben Monat wurde Christoffel verhaftet und die Verhaftung in der Presse veröffentlicht. Nähere Umstände dazu sind nicht bekannt. Nach seiner Freilassung war er in Essen zeitweise als freiberuflicher Vermessungsingenieur und Gutachter für Grundstücksangelegenheiten tätig. Von 1928 bis 1933 war er Mitglied des DVW gewesen. Warum seine Mitgliedschaft endete, ist unklar. Möglicherweise hatte Christoffel nach dem Verlust seines Beamtenverhältnisses den Verein aus freien Stücken verlassen oder er war zur Aufgabe der Mitgliedschaft gedrängt worden. In den folgenden Jahren näherte sich Christoffel dem Nationalsozialismus nicht nennenswert an. Er wurde nicht NSDAP-Mitglied und gehörte lediglich der NSV und der Deutschen Jägerschaft an, ohne hier ein Amt übernommen zu haben.⁷⁹

Christoffel wurde zum 3. Mai 1940 zum Wehrdienst einberufen und ab Juni 1941 als Adjutant einer Nachschuldienststelle in Belgien eingesetzt. Auf Antrag des Leiters der Technischen Planung Ost in Berlin wurde er am 25. Mai 1943 aus dem Wehrdienst entlassen, um dort als Fachmann für Vermessungswesen zu arbeiten.⁸⁰ Im Juni 1943 wurde er mit dem Auftrag, die Landesplanung des besetzten Polens vorzubereiten, zum Technischen Zentralamt nach Krakau entsandt.⁸¹ Im Rahmen seiner Entnazifizierungsakte beschreibt Christoffel, dass er diesen Auftrag als seiner »Überzeugung zuwiderlaufend« abgelehnt habe und sich stattdessen bereiterklärt habe, die Baustoffverteilung für das Gebiet zu übernehmen.⁸² Dass Christoffel sich offenbar aus moralischen Gründen geweigert hatte, die Landesplanung in Polen vorzubereiten, lässt vermuten, dass es sich hierbei um Planungen handelte, die die Umsiedlung oder sogar Deportation von Bevölkerungsteilen beinhaltet hätten.⁸³ Interessant ist dieser Vorgang, da man seine Weigerung als Widerstandshandlung interpretieren kann. Sein Beispiel zeigt, dass es einen individuellen Handlungsspielraum gab, den er für sich ausgeschöpft hat. Seine Ausführungen sind nicht durch Gegenüberlieferungen zu belegen. Christoffel gibt weiter an, zum 30. November 1944 seine Tätigkeit beim Zentralamt eigenständig gekündigt zu haben. Vom 1. Dezember 1944 bis zum Einmarsch der amerikanischen Truppen am 27. April 1945 war er als Siedlungsberater bei den Messerschmitt-Werken angestellt. Nach Kriegsende kehrte Christoffel als Baudezernent zur Stadt Duisburg zurück.⁸⁴ Zudem trat er wieder in den DVW ein und wurde Gründungsvorsitzender der am 11. Juni 1948 gegründeten DVW-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen.⁸⁵

Ein weiteres Beispiel für ein aus politischen Gründen verfolgtes DVW-Vereinsmitglied ist ein Mann mit dem Nachnamen »Wietfeld«, sein Vorname ist unbekannt. Im DVW-Vereinsarchiv findet sich in einem Schreiben zwischen der ZfV-Schriftleitung ein Hinweis auf seine Person. Im Oktober 1933 berichtete der zwischen 1920 und 1935 amtierende ZfV-Schriftleiter Otto Borgstätte in einem Schreiben über dessen Schicksal. Der Adressat des Schreibens dürfte sein ZfV-Schriftleiterkollege Otto Egger gewesen sein. Die Informationen waren für die Rubrik »Personalmeldungen« in der ZfV bestimmt. Borgstätte berichtete, dass Wietfeld entlassen werden sollte, »da er der Eisernen Front usw. angehörte und Freidenker war«. Daraufhin habe Wietfeld am 8. August 1933 Suizid begangen.⁸⁶

Die Eiserne Front war ein Zusammenschluss von antifaschistischen Organisationen, die im Dezember 1931 gegründet wurde. Ihr gehörten SPD, die Freien Gewerkschaften, die Arbeiterturn- und Sportverbände und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold an. Die Organisationen hatten sich zum Ziel gesetzt, einen Gegenpart zu rechten Organisationen zu bilden. Die Eiserne Front übernahm eine wichtige Rolle in der Organisation und die Gestaltung des SPD-Wahlkampfes 1932. 1933 wurde sie von den Nationalsozialisten verboten.⁸⁷ Freidenker waren eine Gemeinschaft, für die die Hinterfragung der etablierten Kirchen und eine auf Selbstdenken und Vernunft beruhende Moral

78 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (1945): Entnazifizierungsakte Peter Christoffel, Fragebogen des Military Government, Schreiben Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Überprüfung des Beigeordneten Peter Christoffel, 05.07.1945. NW 1004, 37953.

79 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (1945): Entnazifizierungsakte Peter Christoffel, Fragebogen des Military Government, 31.08.1945. NW 1005-G32, 1202.

80 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (1945): Entnazifizierungsakte Peter Christoffel, Fragebogen des Military Government, Lebenslauf des Beigeordneten Peter Christoffel, 31.08.1945. NW 1005-G32, 1202.

81 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (1945): Entnazifizierungsakte Peter Christoffel, Fragebogen des Military Government, 31.08.1945. NW 1005-G32, 1202.

82 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (1945): Entnazifizierungsakte Peter Christoffel, Fragebogen des Military Government, Lebenslauf des Beigeordneten Peter Christoffel, 31.08.1945. NW 1005-G32, 1202.

83 Kieselbach, R., et al. (2025): Der DVW im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 1/2025, 150. Jg., 6–15. S. 9.

84 Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (1945): Entnazifizierungsakte Peter Christoffel, Fragebogen des Military Government, 31.08.1945. NW 1005-G32, 1202.

85 Kertscher, K. (2021): Die Geschichte des DVW e. V. von 1945 bis 2021. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Sonderheft 150 Jahre DVW/2021, 84–98. S. 85.

86 DVW-Vereinsarchiv (1933b): Schreiben Otto Borgstätte, 21.10.1933. Das Schreiben enthält lediglich die Anrede »Sehr geehrter Kollege« und beginnt mit den Worten: »Zu den Personalmeldungen [...] erlaube ich mir, Ihnen folgendes mitzuteilen.«

87 Lösche, P.; Walter, F. (1989): Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik. In: Geschichte und Gesellschaft, Heft 4/1989, 15. Jg., 511–536. S. 523.

grundlegend war.⁸⁸ Sie waren im Deutschen Freidenkerverband organisiert, der 1933 etwa 500.000 Mitglieder zählte und nach der nationalsozialistischen Machtübernahme verboten wurde. Ihre Mitglieder wurden von den Nationalsozialisten verfolgt.⁸⁹ Vor diesem Hintergrund ist die Verzweiflungstat Wietfelds zu betrachten.

Wietfelds Schicksal zeigt, dass die Verfolgung der Mitglieder durch das NS-Regime tödliche Folgen haben konnte. Empathie ist aus dem Schreiben Borgstättes nicht herauszulesen. Kühl und ohne auf die Umstände hinzuweisen, beschreibt er den Suizid Wietfelds.⁹⁰ Auch in der ZfV-Ausgabe vom 15. November 1933 wird dessen Tod in den Personalmeldungen lediglich kurz – ohne Erläuterung der Umstände – erwähnt: »Gestorben: 8.8.33: St. V.R. Wietfeld in Dessau«.⁹¹

7 Abschluss und Ausblick

Die exemplarisch vorgestellten Lebensläufe der DVW-Mitglieder im Nationalsozialismus zeigen die Vielschichtigkeit individueller Entscheidungen und systemischer Anpassungen in einem totalitären Regime.

Mit Dohrmann und Speidel hatten überzeugte Nationalsozialisten die Führung des DVW übernommen. Ihre Karrieren waren von frühzeitigen Parteimitgliedschaften und ideologischer Überzeugung geprägt. Innerhalb des DVW zeigten ihre Handlungen eine bewusste Förderung des NS-Regimes. Die drohende Übernahme des DVW durch den RdV, die faktisch die Auflösung des Vereins bedeutet hätte, schuf eine Situation, in der überzeugte Nationalsozialisten starke Positionen innerhalb des DVW einnehmen konnten. Dohrmann, Speidel und andere Führungsmitglieder rückten den DVW näher an das NS-Regime heran. Vor diesem Hintergrund ist die Selbst-»Gleichschaltung« des Vereins deutlicher zu verstehen.⁹²

Die führenden Mitglieder folgten ihren Überzeugungen, indem sie den DVW auf die Linie der Nationalsozialisten brachten. Um die nationalsozialistische Ideologie unter den Mitgliedern zu verbreiten, nutzten sie Aufrufe in der ZfV. Damit stellten sie den Nationalsozialisten die Zeitschrift für die Propagandaarbeit zur Verfügung.⁹³

Neben überzeugten Nationalsozialisten gab es im erweiterten DVW-Führungskreis zahlreiche Personen, die nach der NS-Machtübernahme aus opportunistischen und karriereorientierten Motiven in die NSDAP und ihr angeschlossenen Organisationen strömten. Trotzdem unterstützten sie damit das NS-Regime und förderten die Anpassung des DVW an die nationalsozialistische Ideologie. Darin spiegelt sich die gesamtgesellschaftliche Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland nach 1933 wider. Über zahlreiche DVW-Mitglieder im Nationalsozialismus können aufgrund fehlender Quellen keine fundierten Aussagen gemacht werden. Die Biografien von Louis Rosenthal, Peter Christoffel, Hugo Kracke und Wietfeld zeigen exemplarisch die Tragweite von Ausgrenzung und Ver-

folgung im Vereinskontext. Ihr Schicksal verdeutlicht die menschenverachtende Politik des NS-Regimes, der sich die DVW-Führung nicht widersetzte.

Leider liegen kaum Quellen vor, die Auskunft darüber geben, welche Personen den DVW verlassen mussten. Auch der organisatorische Ablauf eines Vereinsausschlusses liegt im Dunkeln. Ein Auffinden der von Hunger genannten »alten Mitgliederkartei« könnte Antworten auf Forschungsfragen wie diese geben. Dennoch helfen die gezeigten Lebensläufe bei der Einordnung der historischen Rolle des DVW im Nationalsozialismus. Sie zeigen, wie die politischen und gesellschaftlichen Strukturen des »Dritten Reichs« die Lebensläufe der Mitglieder eines technischen-wissenschaftlichen Vereins prägen.

In einem kommenden Artikel werden wir auf die Neugründung des DVW nach dem Zweiten Weltkrieg eingehen. Auch hier werden exemplarische Biografien der Neugründer vorgestellt. Darüber hinaus werden die Ergebnisse der bisherigen Artikel aus der Serie »Der DVW im Nationalsozialismus« zusammengefasst und abschließend eingeordnet.

Dank

Die Autoren danken Dr. Gunther Schendel für seine Unterstützung im Rahmen der Recherchen zu Louis Rosenthal.

Literatur

- Arolsen Archives (1945): Karteikarte Louis Rosenthal, 08.1945. 11422001259.
- Baganz, C. (2013): Diskriminierung, Ausgrenzung, Vertreibung. Die Technische Hochschule Berlin während des Nationalsozialismus. Berlin.
- Balz, H. (2013): Bericht der Expertenkommission zur Überprüfung des Straßenverzeichnisses der Stadt Bremerhaven im Hinblick auf etwaige Namensgeber aus der Zeit des Nationalsozialismus. Bremerhaven. Vgl. Internetresource: <https://www.bremerhaven.de/sixcms/media.php/94/Abschlussbericht+der+Expertenkommission.pdf> (03.02.2025).
- Benz, W. (2009): Einleitung. In: Benz, W. (Hrsg.): Wie wurde man Parteigenosse? Frankfurt am Main. 7–17.

88 Wild, R. (1979): Freidenker in Deutschland, in: Zeitschrift für Historische Forschung, Heft 3/1979, Nr. 6, 253–285. S. 261.

89 Endlich, S. (2000): Berlin. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Bonn, 229–378. S. 284.

90 DVW-Vereinsarchiv (1933b): Schreiben Otto Borgstätte, 21.10.1933.

91 Eggert, O. (1933): Personalmeldungen. In: ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen, Heft 22/1933, 62. Jg., S. 592.

92 Kieselbach, R., et al. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus. Die Entwicklung des DVW 1933–1935: Im Spannungsfeld von Auflösung und Selbst-»Gleichschaltung«. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 5/2024, 149. Jg., 282–295.

93 Kieselbach, R., et al. (2025): Der DVW im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. In: zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, Heft 1/2025, 150. Jg., 6–15.

- Brall, A. (2007): Der Öffentlich bestellte Vermessungsingenieur und das Deutsche Vermessungswesen bis 1945. München.
- Dohrmann, M. (1939): Zur Berufsordnung der Öffentlich bestellten Vermessungsingenieure. In: *ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen*, Heft 13/1939, 68. Jg., 406–416.
- Dohrmann, M. (1939): Urkunde zur Verleihung der F.R. Helmert-Denkünze an Albert Pfitzer, 02.07.1939. In: *ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen*, Heft 15/1939, 68. Jg., 458.
- DVW-Vereinsarchiv (1933a): Bericht über die 34. Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW) in Berlin am 28. Mai 1933. Ohne Signatur.
- DVW-Vereinsarchiv (1933b): Schreiben Otto Borgstätte, 21.10.1933. Ohne Signatur.
- DVW-Vereinsarchiv (1936): Niederschrift über die 36. Mitgliederversammlung des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Ohne Signatur.
- Eggert, O. (1933): Personalmeldungen. In: *ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen*, Heft 22/1933, 62. Jg., 592.
- Endlich, S. (2000): Berlin. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Bonn. 229–378.
- Falter, J. W. (2020): Hitlers Parteigenossen. Frankfurt am Main.
- Fattmann, R. (2001): Bildungsbürger in der Defensive. Göttingen.
- Generallandesarchiv Karlsruhe (1934): Gutachten über Gustav Morlock der NSDAP-Kreisleitung Karlsruhe, 09.11.1934. Abt. 466-2 Nr. 6937.
- Generallandesarchiv Karlsruhe (1949): Schreiben Dr. Amend an den Präsidenten des Landesbezirks Baden, 26.02.1949. Abt. 466-2 Nr. 6939.
- Generallandesarchiv Karlsruhe (o. J.): Lebenslauf Gustav Morlock. Abt. 466-22 Nr. 1906.
- Großmann, W. (1944): Nachruf Otto Eggert. In: *ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen*, Heft 3/1944, 73. Jg., 50–54.
- Hunger, F. (1985): Geschichte des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW). Teil II: 1918/19–1945/50. In: *ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen*, Sonderheft 23/1985, 110. Jg., 75–136.
- Jung, M. (2020): Eine neue Zeit, ein neuer Geist? Petersberg.
- Kamp, M.; Kieselbach, R. (2013): Die DEVK Versicherungen im Nationalsozialismus. München.
- Keht, C. (2002): Zum Technikdiskurs im Zweiten Weltkrieg. Der Verein Deutscher Ingenieure 1939–1945. In: *Militärgeschichtliche Zeitschrift* 61, Heft 2/2002. 49–71.
- Kertscher, K. (2021): Die Geschichte des DVW e. V. von 1945 bis 2021. In: *zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement*, Sonderheft 150 Jahre DVW/2021, 17–31. DOI: 10.12902/zfv-dvw150.
- Kieselbach, R., Schwartz, C., Mühlhausen, S. (2024): Der DVW im Nationalsozialismus – Die Entwicklung des DVW 1933–1935: Im Spannungsfeld von Auflösung und Selbst-»Gleichschaltung«. In: *zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement*, Heft 5/2024, 149. Jg., 282–295. DOI: 10.12902/zfv-0489-2024.
- Kieselbach, R., Schwartz, C., Pieper, J.-H., Mühlhausen, S. (2025): Der DVW im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. In: *zfv – Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement*, Heft 1/2025, 150. Jg., 6–15. DOI: 10.12902/zfv-0500-2024.
- Königseder, A. (2009): Das Ende der NSDAP. In: Benz, W. (Hrsg.): *Wie wurde man Parteigenosse?* Frankfurt am Main. 151–166.
- Kurandt, F. (1952): Zum 70. Geburtstag von Ministerialdirigent a. D. Dr.-Ing. E. h. Albert Pfitzer. In: *ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen*, Heft 6/1952, 77. Jg., 161–165.
- Landesarchiv Berlin (1936): Liste der Vereinsführer und Beiratsmitglieder, 03.06.1936. A Pr.Br.Rep. 030-04 Nr. 467.
- Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (1945): Entnazifizierungsakte Peter Christoffel, Fragebogen des Military Government, 31.08.1945. NW 1005-G32, 1202.
- Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (1945): Entnazifizierungsakte Peter Christoffel, Fragebogen des Military Government, Schreiben Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Überprüfung des Beigeordneten Peter Christoffel, 05.07.1945. NW 1004, 37953.
- Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland (o. J.): Schriftwechsel zur vorgeschlagenen Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschlands an Martin Dohrmann. NW O 32806.
- Lösche, P.; Walter, F. (1989): Zur Organisationskultur der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik. In: *Geschichte und Gesellschaft*, Heft 4/1989, 15. Jg., 511–536.
- Maier, H. (2010): Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute als technisch-wissenschaftlicher Verein im Nationalsozialismus. In: Maier, H., u. a. (Hrsg.): *150 Jahre Stahlinstitut VDEh. 1860–2010*. Essen. 139–175.
- Maier, H. (2015): *Chemiker im »Dritten Reich«*. Weinheim.
- Mommsen, H. (1966): *Beamtentum im Dritten Reich*. Stuttgart.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1946): Entnazifizierungsakte Max Nasesmann, Leumundszeugnis von Louis Rosenthal, 07.08.1946. Nds. 171 Hannover Nr. 5400207.
- Niedersächsisches Landesarchiv (1947): Fragebogen des Military Government of Germany, Walter Großmann, 07.04.1947, HA Nds. 171 Hannover - IDEA Nr. 13958.
- Ohne Autor (2018): Auf der Suche nach jüdischen Vorfahren in Büren. In: *Neue Westfälische (Kreis Paderborn)*, 21.11.2018.
- Pfitzer, A. (1936): Aufgaben und Aufbau einer Reichsvermessung. In: *ZfV – Zeitschrift für Vermessungswesen*, Heft 1/1936, 65. Jg., 1–18.
- Raberg, F. (2001): *Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933*. Stuttgart.
- Rosenthal, L. (1960): Die Entwicklung des Vermessungswesens der Stadt Hannover 1860–1960. 100 Jahre Stadtvermessung Hannover. Festschrift zum 23. Juni 1960. Hannover.
- Ruck, M. (1996): *Korpsgeist und Staatsbewußtsein. Beamte im deutschen Südwesten 1928 bis 1972*. München.
- Salmen, L.; Schmidt, W. (2005): Jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger in Weiberg. In: *Weiberger Heimatschriften*, Heft 11, 2005. 1–14.
- Schendel, G. (2024): »Um Beamte nicht arischer Abstammung aus dem Verwaltungskörper der Stadt zu entfernen«. Stadtlandmesser Louis Rosenthal – ein Fallbeispiel kommunaler Verfolgungspolitik in der Hauptstadt Hannover. In: Regin, C. (2024): *Hannoversche Geschichtsblätter*, Bd. 78/2024. Hannover. 306–328.
- Schmiedebach, H. P. (2024): Parteigänger, Kollaborateure, Abtrünnige? In: Roelcke, V. (Hrsg.): *Politik in der Wissenschaft: Zur Evaluierung von »NS-Belastung« in wissenschaftlichen Kontexten*. Halle (Saale). 93–117.
- Schwarz, M. (2012): »Die Härte des Krieges verlangt stählerne Herzen.« Selbst- und Fremdbilder deutscher Ingenieure in der Zeit des Nationalsozialismus. In: *Dresdener Beiträge zur Geschichte der Technikwissenschaften* Nr. 33. 7–27.
- Vermessungsbüro Drecoll – v. Berckefeld (1996): *Jubiläumsbroschüre 100 Jahre 1896–1996*. Hannover. Vgl. Internetresource: <https://www.drecoll.de/100jahre-drecoll/html5.html#12> (30.01.2025).
- Weigel, B. (2009): »Märzgefällene« und Aufnahmestopp im Frühjahr 1933. In: Benz, W. (Hrsg.): *Wie wurde man Parteigenosse?* Frankfurt am Main. 91–109.
- Wild, R. (1979): *Freidenker in Deutschland*. In: *Zeitschrift für Historische Forschung*, Heft 3/1979, Nr. 6. 253–285.

Kontakt

Robert Kieselbach | Christian Schwartz | Jan-Hendrik Pieper
 Neumann & Kamp Historische Projekte
 Fürstenwall 178, 40215 Düsseldorf
kieselbach.robert@historische-projekte.de
schwartz.christian@historische-projekte.de
pieper.jan@historische-projekte.de

Dieser Beitrag ist auch digital verfügbar unter www.geodaesie.info.